

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. M.

Ar. 64.

Nebra, Mittwoch, den 11. August 1909.

22. Jahrgang.

Zur Kretafraze.

• Nachdem die Schmachtsäkte England, Frankreich, Portugal und Italien erfüllt hatten, die Würde eine Änderung der kretafrazischen Verhältnisse auf Kreta niemals dulden und nach verträglichem Zurückgehen ihrer Truppen durch Kriegsschiffe in den freilichen Gewässern für die

Anerkennung der türkischen Oberhoheit
Sorge tragen, schien es, als ob die Kretafraze, die in der Türkei und in Griechenland viel Staub aufgewirbelt hat, endlich erledigt sei, zumal Griechenland sich bedingungslos dem Nachdruck der Mächte beugte.

Aber die Türkei war so leicht nicht zu Friedensstellen. Sie hat mit Bulgarien (Osmunien), Bosnien, der Herzogovina und in Ägypten zu

hohe Erfahrungen

gemacht, um sich auch jetzt wieder mit einer Schmachtsäkte zu begnügen, die eines Tages aus dem Munde der Geschichte eine große Erschütterung gelöst werden könnte. Man wollte und will die dauernde Sicherheit haben, daß Kreta unüberwindlich der Türkei verbleibt. Darum rief das Land nach Krieg, darum trat die Regierung außergewöhnliche Maßnahmen, die Griechenland bekränkten. Und wenn auch England erklärte, es würde seinen bemessenen Verhöf haben, die türkischen Nationalisten sind bis jetzt festgeblieben und stellen an Griechenland immer neue Forderungen.

Griechenland gab bezüglich der Flaggen-Verfassung nach, ließ der freilichen darf nur die türkische Fahne über die Logenwände insel wehen. Nun aber wird die

Abweisung der griechischen Offiziere
verlangt. Ferner will man aus Konstantinopel die Gendarmerie-Offiziere senden und fordert endlich die Erklärung, daß Griechenland an der Insel nicht interessiert sei. Das ist viel auf einmal und wird nur erklärt, wenn man hört, daß alles in der Türkei einmütig zum Krieg bringt. Der Gouverneur von Monastir hat erklärt, er müsse die Verantwortung für die wegen der Kretafraze erregte Fällung der Bevölkerung ablehnen; die

Kriegsflüchtlinge nehme zu.

In Griechenland blieb und bleibt indessen alles ruhig. Da die Regierung nicht Folge erklärt, die Geschichte von einer Spannung zwischen beiden Ländern sein übertrieben.

Im Gegenteil ist der ruhige Verlauf ihres Vaterlandes aber beharrt die griechische Bevölkerung Kretas mehr denn je bei ihren nationalen Anforderungen. Ganz bei den Schmachtsäkten wie der Türkei gegenüber führt die veranwortliche griechische Regierung eine stolze Sprache, die leicht zu einer verhängnisvollen Steigerung der an sich schon bestehenden gefährlichen Spannung führen kann.

Der freiliche General-Kommissar hat auf das Gerücht der Mächte, das Hellen griechischer Formen zu unterfallen, geantwortet: „Wir haben unbedingt das Recht, die uns zuzuhörende Fahne, wo es auch immer sei, zu hissen; denn wir gleichwohl dem Wunsch der Konstantinopel nicht willfährig, so geschieht dies lediglich aus Weisheit vor den Schmachtsäkten.“

Die ebenso energische, wie verantwortungsvolle Amtsbildung des freilichen General-Kommissars findet ihre Bestätigung darin, daß auf den Feststellungen der Insel wiederum die der griechischen Fällung sehr ähnliche Fahne gehißt ist, die ein weißes Kreuz auf blauem Grunde ohne Krone trägt.

Daß man in der Türkei auf seinen Standpunkt verlassen wird, ist nicht anzunehmen. Im Gegenteil fertigt die in Konstantinopel abgebenen Erklärungen auf eine ernste Entwidlung der Dinge hin. Es scheint fast lo, als ob das einzige Hindernis zum Kriege in Griechenland noch die an der türkisch-griechischen Grenze ausgebrochenen Mißbilligungen sind, die man sich bezügelnde heilt. Es wird Sade der Schmachtsäkte Kretas sein, einen Waffenpaß zu verbinden, der mit einer Niederlage Griechenlands und der Unterdrückung der Griechen auf Kreta enden muß.

Zum Sarenbein in England.

• Durch den Besuch des Jaren in Göttingen wurde England plötzlich in zwei Lager geteilt: das amtliche England überhäufte den Herrscher oder Neuen mit Ehrungen, während die Befürworter der Freiheit den Galt verdammt. „Unser Verbündeter“, heißt es einerseits, „ein

blutiger Tyrann, der den Boden Englands nicht betreten soll“, andererseits.

Die diesjährige „Gowes-Bege“ wirkte wie ein Umstaltungsfeld. Alle Goltshöfe, wie auch alle verfügbaren Räume der Privathäuser des Bodeortes waren mit angereizten Schaulustigen buchstäblich überfüllt, so man war verächtlich, unangenehm, daß eine Linne von Fremden der Straße zu Lande gestülpt seien. Die Bürgerkriegs waren wegen des Gedränges unpassierbar, und es war ein Glücklicher, dem es gelang, um die Mittagszeit in einem Restaurant einen Bissen zu erlangen. Es ist gerade so, als wäre das Schauspiel auf der Rede wertvoll genug, um auch die Nacht der Nacht zu verbringen.

Wichtigstes aller in Bewegung. Was war geschehen? Die Nacht des Königs „Victoria and Albert“ lichtete ihre Anter. Auf diesen Moment hatte die wimmelnde Menschenmenge schon mehrere Stunden sehnlichst gewartet. Das war wie ein Königliches für den Beginn des Schauspiel. Die Nacht fuhr, mit dem Königsparade an Bord, dem nahen „Starboard“, der den Galt mit seiner Gemahlin brachte, entgegen. Das bunte Bild, das die Rede bot, war unbeschreiblich. Nicht weniger als 152 Schlagschiffe und Kreuzer lagen auf der Rede in imposanten Reihen und waren zu Ehren des Jaren russische Flaggen zu fliegen. „Victoria and Albert“, mit den beiden Monarchen an Bord, zurückkehrte unter dem Salut der Flotte und den verwirrenden Rundgebungen teils des Mastenwaldes der Jachen, der der Moment da, den ein Teil Englands herbeiseht hatte und ein anderer Teil verwirrt. Ein Wunder, daß aus den niedrigen Menschenmassen im Hofe ein Ruf erschallte: „Nieder mit dem Jaren!“ Aber was hätten diese Rundgebungen auch bei der Entfernung des Jaren bedeutet? König Edward wußte, was sein Galt zu erwarten hatte, wenn er mit ihm an Land gekommen wäre. Hier mußte losgehen die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden, denn das Publikum hätte den unfreudigen Galt nur sehen und das auch nur mit bestimmtem Auge.

In die Nähe der Monarchen durften, als die königliche Nacht, gefolgt von „Starboard“, „Bolarien“ und dem Kreuzer „Kurir“, die Rede der Flotte entlang gefahren war, nur erdosen. Deren, wie durch die Flotte, die beiden Hüter des Parlaments mit ihren Familien mit, gelangen, denen die Abmilitär die Zutritt gestattet hatte. Zum Teil war die ängstliche Abschließung des Jaren von der Außenwelt durch die Attentatsfurcht geboten. Man konnte nicht wissen, was auf dem freien Boden Englands geschehen konnte. Wie umsonst waren ganze Regimenter von Geheimpolizisten auf die Weine.

Die politische Welt wird aus all dem Einzel nur zwei Körner, die Loale an Bord der „Victoria and Albert“ am Tage der Ankunft des Jaren, und an Bord der „Starboard“ am folgenden Tage herbeiseht und auf die Mißbilligung legen. Was bringt die Monarchen-Zufammenkunft Neues an der alten Fremdbiligkeit? Die demokratische Presse, die in England gewöhnlich einen Faktor in der Regierung bedeutet, wird nicht erst viel zu raten und zu wagen haben. Sie verurteilt das Kommen mit England, als einer barbarischen Nacht. Und sie hat in letzter Zeit mehr als einmal sich die Frage gestellt, was denn die „unnatürliche“ Verbindung, die lediglich aus der Furcht vor der heutigen Gegenwart auf dem Kontinent entspringen lie, bereits gesiegt habe? „Den moralischen Antritt bei der Waktion-Platz“, lautet die Antwort.

Politische Rundschau.

Deutschland.

• Der Jar, der auf seiner Fahrt nach Göttingen und Göttinge bei Kiel bereits deutschen Boden betrat und dabei einige Stunden auf Göttinger, der Beizung des Prinzen Götting, verweilte, ist am 7. d. auf dem Göttinger Weg nach Ausland wiederum mit Kaiser Wilhelm zusammengetroffen, der ihm in seiner Einladung im Juli einen Besuch in den künftigen Jahren gemacht hatte. Die Nord-Algen. Göttinge: midmet dem Jaren einen bemerkenswerten Besichtigungsaufst und weiß darauf hin, daß der Besuch ein wertvolles Zeichen für die guten Beziehungen zwischen Deutschland und dem Jarenreiche lie.

• Wie in Londoner diplomatischen Kreisen erzählt wird, beabsichtigt König Edward auf seiner bevorstehenden Reise nach Mar-

bach in Göttingen dem Kaiserpaare einen kurzen Besuch abzustatten. Es gilt als nachsichtlich, daß der neue Reichszugler u. Veltmann-Hollweg sich bei dieser Gelegenheit dem englischen Monarchen vorstellen wird. (An den heutigen amtlichen Stellen weiß man von diesem Besuch noch nichts.)

• Wie jetzt endgültig festgelegt ist, wird der „Juppel III“ dem Kaiser am 23. d. auf dem Zampelhofe Föbe bei Berlin von Grafen Juppel vorgeführt werden. (An den heutigen amtlichen Stellen weiß man von diesem Besuch noch nichts.)

• Wie nunmehr endgültig festgelegt worden ist, findet die diesjährige Kaiserparade über das 13. (würtenbergische) Armeekorps am 7. September bei Kammst, die über das 14. (badische) Armeekorps am 11. September bei Försheim, in der Nähe von Karlsruhe, statt. In der Zeit zwischen diesen beiden Paraden mocht Kaiser Wilhelm den österreichischen Vandalen bei.

• Der in der Zweiten württembergischen Kammer eingetragene Antrag, die Regierung möge auf eine Verdrückung der diesjährigen Kaiserparade an Bord, wurde trotz der dringenden Vorstellungen des Kriegsministeriums mit 51 gegen 23 Stimmen angenommen.

• Generaloberst v. d. Goltz, der einen längeren Urlaub in der Türkei verbracht hat, um sich mit seinen künftigen Offiziersgehilfen als Berganimator der künftigen Armee vertraut zu machen, ist vom Sultan Mohammed in Höchstehaubung empfangen worden, der ihn beehrte, Kaiser Wilhelm freundschaftlich zu grüßen, und den Wunsch ausdrückte, daß der General bald und für lange Zeit zurückkomme.

• An morgenden Kreisen hält man es für sicher, daß kein Niedergerufommenreiten des Reichstages eine seiner ersten Aufgaben die Erzielung der Ergänzung zur Gewerbesteuer sein wird.

• Die Auszahlung der Gehaltszulagen für Beamte und Unterbeamte der Reichspolizei, die vom Reichstag bewilligt worden sind, erfolgt festeren Vernehmen nach, mit rückwärtiger Kraft bis 1. April 1908, in der Zeit vom 16. bis 20. d.

• Wie verlautet, ist das neue Fischereigesetz im endgültigen Entwurfe durch das preuß. Landwirtschaftsministerium fertig gestellt worden, lo daß es jederzeit, wenn es für notwendig oder zweckmäßig erachtet wird, an das Reichstadium gebracht werden kann. Es ist aber wahrscheinlich, daß dies erst geschieht, wenn der Wassersegenentwurf ebenfalls erledigt ist.

Osterreich-Ungarn.

• Die österreichisch-ungarische Kriegsverwaltung soll bei der Firma Krupp in Essen für 15 Millionen Reichsmark Munition bestellt haben. Dazu erklärt die R. F. B., daß es sich um eine Bestellung der Munition für die in der Kriegsmarine noch verwendeten Kruppischen Geschütze handeln dürfte.

Schwiz.

• In Genf findet vom 13. bis 15. September der Kongreß der ägyptischen Zigeuner statt. Er handelt, Kappeln von der englischen Vormundschaft zu befreien und eine verfassungsmäßige Regierung einzuführen.

Schweden.

• Wie vorauszuhehen war, hat die Regierung sich erboten, zur Beilegung des Generalstreiks zwischen den Streikenden zu verhandeln. Schwedischen Blättermeldungen zufolge ist aber dies Bemühen von beiden Parteien abgelehnt worden. Der Generalstreik dauert unabgeändert fort. Die Arbeiterleitung hat lediglich den Lotengraben aufgegeben, von einer Teilnahme am Streik abzusehen. Auf den Straßen dürfen nur Fuhrwerke verkehren, die Kranke oder Arzte befördern.

Portugal.

• Der Besuch des Königs von Portugal in England, der auf besondere Einladung König Edwards erfolgt, soll für die zweite Woche des November festgelegt sein. König Manuel wird vom portugiesischen Minister des Äußeren, vielleicht auch von dem Premierminister begleitet sein.

Italien.

• Ein halbamtliches Blatt in Konstantinopel tritt dem Gerücht entgegen, daß die türkischen Abgeordneten, die zum Stübium der europäischen Parlamente eine Kundreise machen, insolge englischen Einflusses Berlin und Wien nicht besuchen. Wie das Blatt

weiter betont, sei die vorzeitige Rückkehr der Kammermitglieder nach Konstantinopel unbedingt notwendig gewesen, die Besuche in Wien und Berlin würden zu einem früheren Zeitpunkt erfolgen.

• Nach amtlichen Erklärungen entsprechen die Nachrichten über die Erkrankung des Königs Peter von Serbien nicht den Tatsachen. Der König, der sich ein wenig angegriffen fühlt, wird in wenigen Tagen von seinem Krankenbett nach der Hauptstadt Belgrad zurückkehren. — Die Rolle des ehemaligen kroatischen Königs scheint nunmehr endgültig ausgespielt zu sein. Er wird sich demnach nach Deutschland begeben, um seine Studien zu vollenden und wird voraussichtlich sobald nicht nach Serbien zurückkehren. Im Kampfe mit ihm spielt also die „Berkowitzerpartei“ gefügt zu haben.

Amerika.

• Angefichts des nunmehr in Kraft getretenen Zolltarifs der Ver. Staaten wird von Deutschland demnach das deutsch-amerikanische Handelsabkommen gefällig werden. Das Abkommen läuft noch sechs Monate, die zu Verhandlungen benutzt werden sollen, um zu einem neuen Abschlusse zwischen beiden Ländern zu gelangen.

Spanien.

• Dem Sultan von Marokko soll eine spanische Rechnung von zwanzig Millionen Pesetas für Kriegskosten im April überreicht worden sein. Mulesch habe sich, lo verlannt in Tanger, geweigert, die Schuld anzuerkennen, weil Spanien den Krieg selbst heraufbeschworen habe.

Japan.

• Der chinesisch-japanische Konflikt wegen des Raues einer Straße der manchuischen Bahn ist in ein neues Stadium getreten. In Tokio wird von zutünftiger Seite erklärt, Japan bedürftige, die Bahn trotz des chinesischen Widerstandes umzubauen und mit der Arbeit zu beginnen; das Kriegsministerium will auf alle Möglichkeiten vorbereitet. Längs der Bahnlinie sind einige hundert chinesische Soldaten aufgestellt.

Die Lage in Spanien.

Trotz der beruhigenden Erklärungen der spanischen Regierung nimmt das Feuer der Revolution in Katalonien fort. Besonders in den kleineren Städten ist es äußerst schwierig, der Aufständigen Herr zu werden. So schreibt der Pariser „Matin“: „Unter der Icheinbar in die katalonische Hauptstadt zurückgetriebene Ruhe verberge sich eine

stetsgehende Erregung

der Gemüter. Während, wie zu erwarten ist, Todesurteile über die in Barcelona gefangenen Revolutionäre verhängt und ausgeführt, lo sei ein Mieberausbruch der Revolution sicher zu gewärtigen, und diese würde ungleich gefährlicher und schwerlicher sein, als die erste. Dreihunderttausend Mann seien bereit, die Fahne des Aufstandes sofort von neuem zu entfalten.

Die Politik der Aufständigen werde man aber wechseln. Man werde nicht die Klüster und Kirchen angreifen und einziehen, sondern zur Bombe greifen und einen

unerbittlichen Streik gegen Bürgergarde und Militär aus dem Hinterhals heraus führen.“

Demgegenüber mehren spanische Blätter, daß die Regierung

ein furchtbares Strafgericht über die katalonischen Revolutionäre heilt. Nicht nur was überflutet wird, sondern was sich hinreichend verdrückt ist, wird nach kurzer Verhandlung schuldig gesprochen, zum Tode verurteilt und von Soldaten des Forts Montjuich sofort erschossen. Und während in Katalonien die Geißel des Aufstandes und der Wache nicht, hehen Spaniens Söhne im Norden ebenfalls einem grauamen, hartnäckigen Feinde gegenüber, dessen Überwindung, wenn sie überhaupt gelingt, ungeheure Schwierigkeiten macht und sehr langwierig sein wird.

Das man in Madrid mit einem langen Streik rechnen, zeigt der Umstand, daß das Kriegsministerium Vorkehrungen für einen

Winterfeldzug trifft. Der König hat neuerdings wieder den Wunsch ausgesprochen, Mexiko zu besuchen, aber die Regierung überweist sich dem.

Aber auch die Stabien sind vorbereitet, heiligen Wäldern zu leisten. Der französische General Druce, der frühere Oberbefehlshaber

Hus der Woche.

Beilage, den 4. August 1909

Mer mit Aufmerksamkeit die Zeitfrüher gelehen hat, die gelegetich des Jahresübersicht beim Präsidenten Fortières und beim König Edward gewandelt worden, wird sich sagen müssen, daß sie in dem herkömmlichen Rahmen gehalten waren. Nur die Jarenreise in ihrer Gesamtheit (oder an Gewandts werthvollstes Maßwerk) bernag Interesse zu erwecken. Die Laifache, daß Frankreich, Rußland und England für die Zukunft auf dem Gebiete der Weltpolitik noch fester aufeinanderstellen wollen, als in den letzten Jahren, ist in Ueberrung mit einem Camouflage, in Geseß mit der für diese Fälle vorertheilbaren herkömmlichen Linsarrung besiegelt worden. Das König Edward dem Jaren nicht den Vorbehalt machen wird, die unbedingte Freiheit zu gewähren, daß Fortières dem hohen Maße nicht raten wird, die politischer Bergehen Berdächtigen wenigstens abzurufen, noch nicht zu begnadigen, konnte hier ersehen, daß der Kampf des Weltantrags auszusprechen die Monarchenbegegnungen der letzten Jahre verlegt hat. Die herkömmlichen Beziehungen unter Häuler sind ebenso sicher in der Webe, wie das „freundschäftliche Berdänis der Völler“, das je nach der Konjunktur mehr oder minder bei Stützpunkten abwartet. Wir dürfen's ruhig mitnehmen. Kein Bedenken wird den vieler Seiten besichtigen und auf Waffenlieferungen in Frankreich und Rußland rechnen, solange Deutschland auf seine Armeee zählen darf und solange es ohne Ueberhebung, aber mit dem stolzen Bewußtsein verhaltenen Straß in das Getimmel ficht, daß sie sich verhalten, ihre Plänen preisen (die französische war's übrigens nicht einmal wert!), das wasche Kluge des Deutschen wird sich sich folgen müssen, wo es mit jedem Tage klarer ficht: In den entscheidenden Stimpfen der Zukunft wird es einheim sein. Der spätere Verlauf des Berdänis Genantrags hat in Schweden nun eine beheblichen Nachahmung gefunden. 300 000 Menschen streiten, um damit der Welt zu verständen, daß sie mit ihrer wirtschaftlichen Lage unzufrieden sind. Aber auch diese Klumgebung kann eben nicht anders bleiben, als ein mißlungener Versuch, der am besten bewußt mit die Menschen aufeinander angemessen sind, und daß es daher notwendig ist, im Kampfe um Dasein nach Mitteln zu greifen, die diesen Kampf immer mehr vernenschlichen. — In Spanien scheint sich auf schwanden Boden noch einmal die Ruhe eingestellt zu haben. Nachdem die Regierung den Sozialist vom Verordnungsamt unterlag hat, ist die weiße Waife überzeugt, daß die Militärpflicht allgemein ist, und daß sich dem Dienste gegen die Mißbilligen keiner mehr entziehen kann, der anstatt seines Blutes und seines Lebens 1000 Verletzte dem Vaterlande opfert. Gewis, das arme Land wird noch schlimmer in Gedrängnis geraten, wenn die Peleias der „Drückerberge“ in der Staatskasse fehlen, aber man darf annehmen, daß der finanzielle Ausfall reichlich ausgeglichen werden wird durch die Zunahme an moralischer Kraft. Vieleicht gelingt es der Regierung fest, das maroffanische Abenteuer mit einigem Aufwand zu überwinden. In der Türkei, allemo der Schattensultan Mohammed V. mit Hilfe der Jungtürken über die Ungeteiltheit seines Reiches mit Gierigkeit Wache hält, kann man sich immer noch nicht über den Verlauf der Kretzreise beruhigen. Ohne Zweifel weiß man in Konstantinopel, daß Griechenland nur in aller äußersten Falle zum Kriege lächeln würde. Darum erhebt man, nachdem die Schugmacht glückich die Frage gelöst zu haben glaubt, allerlei Ansprüche. Bezüglich der Stellung der griechischen Flagge hat Griechenland nachgegeben. Man aber es ist in tang bemessener Freit sich entscheiden, ob es seine Offiziere aus der kriechlichen Bürgerwehr zurückziehen will. Das ist ein wunder Punkt. Verdens will die griechische Bevölkerung auf Strafe, die immer noch auf eine derinartige Beieingung mit Griechenland hofft, unter feiner Verwaltung die Waffe ziehen lassen, während aber würde die griechische Regierung durch die Uebernutzung auf ein ihr von den Mächten zugewandenes Recht verzichten. Nach Schwanke die Wege zwischen Krieg und Frieden, aber je lehrfichtig man in Athen den Frieden wünscht, desto drängt man in Konstantinopel auf Krieg. Und der Stärkere hat ja immer recht. M. A. D.

Die Flugmaschine im Kriege.

Der jüngste Erfolg Veritros hat im erhöhten Maße die Aufmerksamkeit der französischen Militärbefehrer auf die Verwendung der Flugmaschine zu Kriegszwecken gerichtet. Ein hoher Offizier vom Aufschifferte des Kriegsministeriums hat bei dieser Gelegenheit interessante Äußerungen getan, die zeigen, was die französische Armeee von der Flugmaschine erwartet werden können. Dabet glauben wir natürlich an die Möglichkeit, daß die Flugmaschine zur praktischen Verwendung vordringt. Von militärischen Standpunkt aus muß gefordert werden, daß die Apparate über Zuverlässigkeit triumphieren, daß sie völlig zuverlässig sind und vor allem, daß sie eine Art automatischen Gleichgewichts erlangen. Nehmen Sie z. B. die Möglichkeit der Flugmaschine. Der Flieger muß unansegger seine Blicke auf den Horizont richten und auf die Handgelenken, die ihm als Führer dienen. Er muß die Hebel bedienen: seine Hände sind fests beschäftigt, Gewiss ist der Apparat leicht zu lenken und gehorcht der Führung, aber der Flieger kann keinen Augenblick seine Aufmerksamkeit von der Maschine abwenden.

Kaiser Wilhelm und Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg
in Seinemünbe an Bord der „Hohenzollern“



Kaiser Wilhelm hat nach der Rückkehr von der Nordbrücke noch einige Tage an Bord seiner „Hohenzollern“ auf der Webe von Seinemünbe gemitt und von dort mehrere Ausflüge an Land gemacht. Mit der Antunft auf demselben Gebie begann auch bald der direkte Verkehr mit den lebenden politischen Stellen. Der Reichskanzler

v. Bethmann-Hollweg, den der Monarch erst unmittelbar vor Antritt seiner Wiche in sein hohes Amt hinein berief, verließ die Seinemünbe in der Verbleit zum Tage dort; er hatte Wohnung auf der „Hohenzollern“ und hielt dem Kaiser an Bord Vortrag.

und fordert. Nach Ansicht des Fachmannes werden noch viele Jahre vergehen, ehe die Flugmaschinen imstande sein werden, zum Transport einer ganzen Armeee zu dienen. Anmerken sind von dem Flugapparat schon heute im Kundschafterdienst außerordentlich wertvolle Ergebnisse zu ermarren. „Wir legen große Hoffnungen auf diese wundervollen Maschinen, die der französische Genius erfunden. Es ist klar, daß eine Armeee, die im Kriege eine Vielzahl dieser vortraglichen Apparate zur Verfügung hat, großen Nutzen ziehen und einen geseit gegenüber, dessen Bewegungen sonst vielleicht nicht beobachtet

Er kann nicht beobachten, seine Notizen machen, seine Stützen entwerten. Eine Flugmaschine, die fozuglichen automatisch flüge, würde dem Nutzen behilichen, als Hundschafter zu dienen. Die Flugmaschine müßte leichter zu lenken sein, als ein auf breiter Landstrasse dahinfahrendes Automobil. Wenn dies nicht erreicht ist, müßte das flüchtiglich wenigstens imstande sein, einen zweiten Passagier mitzuführen, der sich um den Apparat gar nicht kümmern und seine ganze Aufmerksamkeit der Beobachtung des Landes zuwenden kann.“ Nach eine zweite Bedingung will der militärische Fachmann von der Flugmaschine

erfüllt wird, die Fähigkeit, sich bis zu Höhen von mindestens 500 Meter zu erheben. Bei einem Fluge in geringerer Höhe geminnt man keinen Niederblick über ganze Gebiete, und über das, was darauf vorgeht. „Was nicht man in einem mit einer Geschwindigkeit von 70 bis 80 Kilometer über eine Landstrasse dahinfahrendes Automobil? Genomomung würde man von einer reich fünfenden Flugmaschine aus sehen, wenn der Apparat nur 60, 80 oder 100 Meter über dem Erdboden beweglich ist. Gohann müßte ein niedrig fliegender Flugapparat nicht voll kommen. Die Schnelligkeit des Fluges würde nichts nützen, denn ein guter Schütze weiß ja auch einer Vogel im Fluge ohne Schwierigkeit zu treffen. Darum muß auch eine Flugmaschine sich bis zu 500 Meter Höhe erheben können, auf das sie die Möglichkeit erlange, auch wieder zum Erdboden zurückzufahren. Bei solchen Höhen würde dem gewöhnlichen Schützen die Flugmaschine nicht so leicht erreichbar sein. Gewis würde der Kundschafter im Flugapparat sich großer Geseit aussetzen, doch das gehört zum Berde des Soldaten. Die Hauptfrage ist einem Kundschafter aber ist, daß er auch zurückfehrt.“

Gemeinnütziges.

Wahsmittel für bunte Seidenstoffe. Man löst drei Liter Wasser mit einem Teelöffel voll Borax gut auf, gibt 200 Gramm feinstmühtene weissenfarbige Seide und nicht ganz 100 Gramm gereinigte Potasche hinzu. Dies löst man so lange, bis alles gut aufge löst ist, und füllt es dann in einen Teintopf, wo es zu einer Masse von der Beschaffenheit fetten Geles erhaltet. Sollte es dünn bleiben, so wird es noch einmal aufgekocht. Von die am Gelee nimmt man zum Waschen etwa einen großen Kochlöffel voll, löst es in Regenwasser auf, so daß sich schaumig wird, wofür die Seidenstoffeeren gut darin, spült sie sofort in klarem Wasser aus, schlägt sie in leinene Tücher und plättet sie bald trocken. Auch die hellsten Farben bleiben bei diesem Verfahren völlig frist.

Messerklingen einzufristen, nehme man zwei Teile pulverförmiges Holoponiam und einen Teil Kreibe- oder Ziegelmehl. Das Pulver wird in das Loch eingefüllt und die Messerklinge möglichst best hineingehakt.

Buntes Allerlei.

pr. Bahnen aus dem „modernen“ Rußland. Troß aller Bemühungen, Rußland zu modernisieren, macht die Durchführung der modernen Bauenantrags noch sehr geringe Fortschritte. Dies geht aus einigen Zahlen hervor, die foben für den Bereich des Heineinlandes ausgegeben worden sind. Hiernach gibt es im russischen Staate (Sibirien eingeschlossen) bei 1082 Städten nur 886, in denen eine Straßenbeleuchtung vorhanden ist, in 96 „Städten“ sind die Straßen nach Sonnenuntergang finster. In den 40 Gouvernements des europäischen Rußlands mit 782 Städten haben 57 elektrische, 23 Gas- und 681 Kerzenbeleuchtung. Wasserleitungen existieren nur in 192 Städten und eine Kanalisation gar nur in 98 Städten, in Sibirien sind überhaupt keine einzige „Stadt“ Kanalisation. 1032 Städte haben eine organisierte Feuerwehre, in fünfzig „Städten“ sind überhaupt keine Böhrgenossenschaften vorhanden. 597 Städte haben Schlachthöfe, 65 besitzen elektrische Straßenbahnen und nur 182 genießen die Annehmlichkeit telephonischer Anlagen.

Allerlei Wissenswertes. Der fünfzigste Jahrestag betrag die Zahl der Städte in den Alpen im Durchschnitt 24, nur ein auf das dreifache getiegen. — Der größte Hofgarten der Welt dürfte sich in Santa Barbara in Kalifornien befinden. Er enthält 10 000 Obstbäume, 7000 Baumblühen, 10 000 Baumblühen, 400 Blümen- und 4000 anbere Fruchtbäume. — Im Winter füttern die Finlander in den nordwestlichen Gebieten der Ber. Staaten mit der Hände der Baumvollfäden.

Wist Lene hinter war sie als Heidenin bei dem „Küchlichen Mathee“ angekommen. Sie schrieb einen dankbaren Brief an dens Dieben, und als es ihm einmal zufällig auf der Straße trat, da dankte sie ihm noch mündlich so warm, daß Dieben lächeln aufstieg: „Nun ist's aber genug — das ficht ja fast aus, als ob ich Ihnen das Leben gerettet hätte. Wohl fällt Sie denn jetzt Ihr Weg?“ „Nach Hause“ verlegte Eva.

„Nun darf ich mir erlauben, ein Ständchen mitzugeben, das darf ich wohl?“ „O gewis“, verordnete das junge Mädchen. Während schritten sie weiter, als sie bei einer Straßenecke plötzlich mit Suly zusammentrafen.

Suly kam aus der Probe und wollte ebenfalls heim. Sie sah sehr fein und nett in dem selbstgemachten Wintercolom von dunkelbraunem Luch und der feinen Besätze auf dem braunen Besatzstreifen.

Dießens Kofferwagen glitt mit Wohlgefallen über die steirische Größung. Eva begrüßte die kurze Vorstellung und Dieben wollte sich dann empfinden.

Das gab aber nicht zu. Sie sind nur noch wenige Schritte von ihrer Wohnung entfernt“, erklärte sie, „und ich besthe darauf, daß Sie, Herr Dieben, eine Tasse Tee mit uns nehmen. Es ist heute so bitter kalt, da wird der warme Trank uns allen gut tun.“

Dieben abgerte einen Augenblick, dann nahm er die Einladung an.

Er hörte mit höchlichen Vergnügen dem Gesandter Suly's zu, und ließß Eva, die sonst nicht leicht lachete, auf der Webe von Seinemünbe gemitt und von dort mehrere Ausflüge an Land gemacht.

„Es wurde eine sehr verhaltene Teilmüte; Suly erkaufte aberhand komische Erlebnis mit dem Theaterleben: sie kopierte mit Geseit einige bekannte Bühnengesehen und brachte ihnen Bühnener mehr als einmal zu einem recht herzlichen Gesehler.“

Als Dieben schied, verordnete er, er sei schon laue nicht auf getaunt gewesen, die feilliche Nachmittagsstunde werde ihm immer im Gedächtnis bleiben.

Ron de an kam Dieben oft und immer öfter; er sah Gas Arbeiten durch gab ihre Nachhilfe und förderte ihr Fortkommen auf alle mögliche Weie.

Dennoch hatte Eva das Geseh, als ob sie hie Gite weniger ihren Talent und Fieiß, als Suly's höchlichem Geseh verstände.

Nachmal aberam sie sogar die peinliche Gewisheit, sie sei den beiden läufig; sie beirachteten sie als das Hindernis bei einer Ausprache, die doch niemals stattfinden durfte.

Suly sprach nie von ihm, sie widerwärtig auch nicht den Leuten, die sie für eine Beine hielten, diesen wollte wahrscheinlich ebenfalls der Ansicht sein, aber eben deshalb mußte ihm die volle Wahrheit gesagt werden, ihm burte man dieselbe an allemenigeren voreithalten.

Sie machte in diesem Sinne eine Bemerkung gegen Suly. Die junge Frau lchr auf und wurde rot vor Zorn.

„Schämt dir mit selbst diese harmlose Freude nicht?“ rief sie mit kumelnden Augen. „Soll ich Oans Dieben vielleicht ein Dankbarkeit unter Oans verbieten? Und sind wir ihm vielleicht keinen Dank schuldig?“

Das am allermeisten, wenn das nicht ist, bist du durch ihn gekommen. Du könntest dir heute noch die Hände warm laufen, um eine Beschäftigung zu finden, wenn er nicht gewesen wäre. Sein froher Mitleidbrun bringt wenigstens einiges Leben in unre hille Klause. Diese kleine Freude laße ich mir nun einmal nicht nehmen, merke dir das.“

Eva verstand es nicht, die richtige Antwort zu geben; sie wendete sich ab und schwie.

Es blieb alles beim alten — der Winter vering, das Frühlahr trat in seine Rechte — in dem großen Berlin gab es Stand um Sommerfesten, Anobden Blume und einen kleinen Sommerfest, die hohe Abnung des Lenzes zog in alle Zergen ein.

Eines Nachmittags kam Suly verkört aus der Probe heim. Ein großes Gefühlsanomalie auf der Straße zwischen Gumburg und Berlin“, rief sie, ins Zimmer tretend. „Es gibt Lote und Vermutungen, und unter diesen befinden sich auch Otto.“

Eva sprach mit einem Schrei von ihrem Sitze auf.

„Wohr weicht du das alles?“ „Zunehmsherdig“, sagte Suly, atemlos in einen Stuhl sinkend, es wurden Gestrans-

gaben veranlaßt — ein Kollege brachte mehrere mit. Otto's Raum befindet sich in der Mitte der Lote, ans feinen Papieren erhalte man, wer er ist; ich muß ihm, sofort, ich muß ihn sehen, einmal, einmal noch!“

Sie begann fröhlich auf schluchzen, dann plötzlich verfielen ihre Tränen.

„Stammern und Klagen hilft nichts“, sagte sie, ficht die Augen trocken, „wiltst du mitkommen, Eva, oder hast du Angst?“

Eva erklärte sich meinent bereit, mitzugehen. Sie war so fozugslos, daß sie es kaum zustande brachte, sich zu der Fahrt fertig zu machen.

Nach dem ersten Schmerzensschmerz erdichen Suly wunderbar gefast und milde.

Sie hatte noch Tränen in den Augen, aber das häßliche Gesehchen war nicht mehr schmerzlich verzogen und ihre helle Stimme beliaß wieder den gewohnten Silberklang.

Sie bemerkte bereit, als die beiden Damen bei der Hauptstrasse anlangten.

Die Bemerkungen waren schon in das nahe gelegene Ständchen gebracht worden, die Lote hatte man in das Stationsgebäude getragen. Unter Führung eines Beamten betratn beide den unheimlichen Raum.

Eva hatte am ganzen Körper und mochte kaum aufathnen; sie brühte ihr Furchtgeschrei vor die Augen und näherte sich zagend dem großen Tische, auf dem die Leiche ihres Bruders lag.



Bemerktes.

Die Schalterbücher für den Post- und Telegraphenverkehr des hiesigen Postamtes werden vom 15. August 1909 ab wie folgt festgesetzt: an Werktagen im Sommer- und Winterhalbjahr: von 7 1/2 Borm. — 1 Nachm. — und von 2 Nachm. — 7 Nachm., An Sonn- und Feiertagen im Sommer- und Winterhalbjahr: von 7 1/2 Borm. — 9 Borm. und von 12 Borm. — 1 Nachm.

Die demnachstige Erhebung der Einkommen- und Ergänzungsteuer. In der ersten Hälfte des laufenden Monats, als des zweiten Vierteljahres, werden die Einkommen- und Ergänzungsteuer in Preußen erhoben werden. Die Erhebung geschieht sich diesmal verschieden von anderen, weil vielfach zum ersten Male die durch das Gesetz betreffend die Vereinfachung von Mitteln zu Dienstfiskalverordnungen notwendig gewordenen Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungsteuer eingezogen werden. Das Gesetz, das rückwirkend Kraft bis zum 1. April 1909 hat, war erst später zustande gekommen. Infolgedessen konnten die Zuschläge für das erste Vierteljahr des laufenden Steuerjahres nicht im letzten selbst eingezogen werden. Die Zuschläge werden sich demnachst diesmal auf ein halbes Jahr beziehen. Für die Einkommensteuer der physischen Personen mit einem Einkommen von 1200 bis 3000 Mark macht der Zuschlag 5 Prozent, von mehr als 3000 bis 10.500 Mark, 10 Pro., von mehr als 10.500 bis 20.500 Mark, 15 Pro., von mehr als 20.500 bis 30.500 Mark 20 Prozent, und von mehr als 30.500 Mark 25 Prozent aus. Für Gesellschaften mit beschränkter Haftung, für Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Bergengesellschaften sind besondere Zuschläge vorgesehen. Der Zuschlag zur Ergänzungsteuer beträgt durchweg 25 Prozent. Diese Steuerzuschläge sind nicht als dauernde Einrichtung gedacht. Befamntlich ist eine organische Neuordnung der direkten Steuern in Preußen in Aussicht genommen. Eine entsprechende Gesetzesvorlage wird von der Reichsregierung beim Landtage zu weit eingeleitet werden, das im Herbst 1912 wird in Kraft treten können. Bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes werden aber die obigen Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungsteuer in Preußen gesahlt werden müssen.

Der Tarif für die Mietbefähigung der Postfachschreiber und Lehrentinnen in dem Provinzialrat der Provinz Sachsen wie folgt festgesetzt worden: 1. Leiter von Schulen mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen in den Orten der Servistabelle A: 850 Mark, Servistabelle B: 750, 2. 600, 3. 500, 4a. 450, 4b. 400, 4c. 240 Mark; pensionfähiger Durchschnittslohn 608 Mark. — 2. Andere Schulleiter und Lehrer: Klasse A 720, 1. 600, 2. 480, 3. 400, 4a. 340, 4b. 250, 4c. 190 Mark; pensionfähiger Durchschnittslohn 492 Mark. — 3. Lehrerinnen: Klasse A 500, 1. 430, 2. 360, 3. 290, 4a. 230, 4b. 180, 4c. 130 Mark; pensionfähiger Durchschnittslohn 350 Mark.

Einführung von Postnachnahmen und Postaufträgen. Ueber die Einführung eines Postnachnahmen und Postaufträgen steht eine Neuordnung bevor. Bisher hatte der Adressat eines Postauftrages oder einer Nachnahme von dem Tage an, wo ihm von dem Briefträger die Postkarte vorgelegt wurde, sieben Tage Zeit, die Einführung zu bewirken. Das Reichspostamt hat sich jetzt auf Anträge einer Handelskammer dahin geäußert, daß die Absicht besteht, die Zahlungsdreist auf drei Tage zu beschränken. Nach Ablauf dieser drei Tage findet eine normale Verzögerung durch den Briefträger, wie bisher nicht mehr statt. Der Adressat muß vielmehr die Postkarten auf dem Postamt selbst einlösen. Wünscht er dagegen bei der ersten Befragung ausdrücklich eine zweite Verzögerung der Postkarte, dann bringt sie ihm der Postbote wie bisher nach Ablauf des Zahlungstermins noch einmal in die Wohnung. Für diese zweite Verzögerung muß der Adressat eine Gebühr von 10 Pf. bezahlen.

Reisenfests, 8. August. Heute vormittag 11 Uhr wurde vom Vorsitzenden Pastor Schulze-Remlingen die Vertreterversammlung des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und Thüringen in Saalen, im "Bad" eröffnet, die äußerst stark besucht war. Es waren aus 106 Vereinen 78 hienberechtigte Vertreter erschienen. Der Vorsitzende gedachte in erheben und vielwollenden Worten des Wohlwollens seiner kaiserlichen Majestät, des Kaisers Wilhelm, des Reichspräsidenten und Reichstages, sowie des hiesigen jäh abgänglichen Reichstages vom Einfließen "Bad" Spiller, der heute zur letzten Ruhe befristet wurde. Die Anwesen-

den eierten das Andenken der Verstorbenen durch Gebeten von den Eltern. Nach der offiziellen Eröffnung begabte der Vorsitzende den hochbetagten Altmutter Gönther aus Giebigen leben und den Vertreter der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Anhalt, Tierarztinspektor Dr. Puh-Deffau, der namens der Kammer Grüße überbrachte. Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden ist hervorzuheben, daß die Höhe der Mittel zu fasten in Jahresbeiträge (bis 15 Mitglieder 5 Mark und kann pro Kopf 20 Pf.) von den Vereinen viel übernommen sei, und daher die Beziehungen des Vereins gefördert werden konnten. Der Vorsitzende richtete an die Mitglieder die bringende Mahnung, doch beim Auftreten von Faulbrut ja sofortige Meldung an die Zentrale zu richten, damit im Interesse der Allgemeinheit Gegenmaßnahmen getroffen werden könnten. Man möge nicht etwa aus falscher Scham solche Meldungen unterlassen. Wohlthätigweise seien im letzten Jahre solche Anzeigen über Faulbrut nicht laut geworden. Der vom Kassierer, Lehrer Klug, hier, erstattete Rechnungsbericht auf das Geschäftsjahr 1908 schließt in Gesamt-Einnahme mit 5613,85 Mark ab, denen Gesamtausgaben in Höhe von 3690,69 Mark gegenüberstehen, so daß ein Bestand von 1923,16 Mark verbleibt. An Staatsbeiträgen erhielt der Verein vom Königl. Preuss. Staatsministerium 1800 Mt. und vom Herzogl. Anhaltischen Staatsministerium 75 Mt. an Beihilfen. An Mitgliederbeiträgen wurden 887,40 Mark verzeichnet. Es wurden u. a. vorausgahlt für Zeitschriften und Bibliothek 349,88 Mark für Reisekosten 1362,40 Mark, für besondere Zwecke 1673,18 Mark für Anfertigung 300 Mark, Zuschuß zur Ausstellung 1129,18 Mark für Verwaltungskosten 305,23 Mark. Der Kassierer wurde unter Dankworten durch den Vorsitzenden an ihn entlassen. Der nun vorgetragene Haushaltsplan für 1909 wurde in der vom Vereinobstande vorgeschlagenen Höhe angenommen, und zwar mit 3287 Mark in Einnahme und Ausgabe ausgleichend. Die Verammlung wählte aus für das Jahr 1910 die bisherigen Revisoren und bewilligte 700 Mark aus der Hauptvereinskasse als Zuschuß zur Weisenfelder Ausstellung. Als Gast der Jahresversammlung 1910 für den Hauptverein

wurde Subst gewählt. Einladungen aus Torquay und Berlin wurden zurückgegeben mit der Hoffnung, daß sie später Berücksichtigung finden. Dem Anwesenden Mitgliedern i. Zb. lag ein Antrag vor, dahin zu wirken, daß zum Zwecke der Ausübung eines einladend, und nicht ausföhrbaren rückwärtig anerkannter Verordnungs zur Ermittlung von Honigföhlungen ein ansehnlicher Fonds vom Deutschen Imkerbunde ausgetrahrt werde. Der Verein schlägt vor, von allen Mitgliedern der Zweigvereine des Deutschen Imkerbundes eine einmalige Steuer von 1 Pfennig für jedes Bienenloft zu erheben. Es wurde auf die Notwendigkeit eines angelegten Ermittlungsverfahrens hingewiesen, damit allen Honig-Ertragsmitteln und Föhlungen mit Nachdruck entgegengetreten werden könne, und die von reiner Honig zur Herstellung. Die Verammlung entschlöß sich nach stattgefundener Diskussion dahin, daß der vorliegende Antrag durch den Vorsitzenden bei der Vertreterversammlung des Deutschen Imkerbundes eingetrahrt werde. Der Schriftföhrer Hauptlehrer Schmidt-Holtenburg wurde wiedergewählt. Zur Eröchtung eines Distrikt-Definials wurden 50 Mark und für Imker in der Altmark, die durch die Lebensverhältnisse im Frühjahr Eröchten erlitten haben, 20 Mark bewilligt. Damit erledigten die Verhandlungen i Uhr Ende. Am nachmittags wurde begünstigt konnte am Nachmittags der im Festprogramm vorgesehene Festzug des Bienenwald-Vereins mit größtem Erfolge ausgeföhrte werden. Am Tag die Idee eines zu feiernden Erntedankfestes nach Thüringer Art äugende, dabei verschiedene Thüringer Doppelbilder berücksichtigend (Spinndude Schmidt zu Buche zu). Der Festzug bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt, die von Tausenden von Menschen eingekammt waren, nach dem Thüringer Erntedankfest mit verbindendem Gespöhl vor sich. Jubel und Fröhlichkeit befehlen das Fest, so daß die Gäste ihre helle Freude daran hatten.

Aufsichtspostkarten
von Hebra,
— neue —
Totalsichts-Aufnahme,
empfehl.
Karl Stiebitz.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Anfang der Jagd machen wir auf das Gesetz, betreffend den Schutz der Brieftauben pp. vom 28. Mai 1894 (Reichsgesetzblatt Seite 463) aufmerksam.

Nach diesem Gesetz finden die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchem das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist und nach welchem im Freien betroffene Tauben der freien Zueignung oder Tötung unterliegen, auf Militärbrieftauben keine Anwendung. Daselbe gilt von den landbesiglichen Vorführern, nach welchem Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergeben, dem Eigentümer des letzteren gehören. Zugelassene Militärbrieftauben sind daher, nachdem dieselben sich erholt haben, sofort in Freiheit zu setzen. Als Militärbrieftauben im Sinne des angezogenen Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär-Marine-Verwaltung gehören, oder derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind.
Nebra, den 3. August 1909.

Der Magistrat.
In Vertretung: von Bonin.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Stadt Nebra wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 16. August 1909 ab, eine Woche lang im Magistratsbureau, während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus. Innerhalb dieser Zeit kann gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden.
Nebra, den 3. August 1909.

Der Magistrat.
In Vertretung: von Bonin.

Bekanntmachung.

Die Entnahme von Sand aus der städtischen Sandgrube soll nur gegen Abgabe von Marken erfolgen. Die Marken sind von der Stadtkasse zu beziehen und bei der Entnahme des Sandes dem Feldbührer Heimbach auszubändigen. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung werden strafrechtlich verfolgt werden.
Nebra, den 31. Juli 1909.

Der Magistrat.
In Vertretung: von Bonin.

Bekanntmachung

Mit den bis 16. djs. Mts. fälligen Steuern werden Brandtassen-Beiträge und Kirchensteuern erhoben.
Nebra, den 10. August 1909.

Die Stadtsteuerkasse.

Saaraustraf.
Schuppen, befestigt sicher das Antifa-Büstenal „Bobin“. Es macht jedes Saarpfanneinreich, gibt ihm ein herrliches, doppelt Aussehen. 50 Pf. Walter Gutmuths, Adler-Drogerie.

Bei Rheumatismus.
Gicht, Reifen, ist das echte australische Entsalzmittel Marto Stern von vorzüglicher, schneller Wirkung. Preis 1 Mk. Walter Gutmuths.

Vorteilhafteste Bezugsquelle
der besten deutschen Fabrikanten, Marke „Jagdrad“, Zubehörsätze, Nähmaschinen, Haushaltsgerätemachen, Schusswaffen, Stahlwaren, Musikinstrumente, Sportartikel.
Verkauft zu billigen Preisen direkt an Privates ohne Zwischenhändler. Hauptstadt (27288) umsonst a. portof. ohne Kaufverzug.
Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken
Kreuzen 317 (Hartz)
Lieferanten vieler Fürstlicher Häuser.

Königliche Oberförsterei Ziegelroda.

Eichen-Nugholz-Berkauf.

Im Wege des schriftlichen Aufgebots sollen aus dem Schutzbezirk Weidenstein, Hohenberg, Ziegelroda, Hermannsdorf, Ledersleben, Hohenberg verkauft werden: 99 Eim. Eichen-Nughölzchen in 20 gärtischen und kleineren Losen mit ca. 175 fm und zwar: A-Stämme 1.10 fm I. Klasse; B-Stämme 1.41,00 fm I. 26 fm II., 6 fm III., 0,60 fm IV., 0,30 fm V. Klasse.
Die schriftlichen Gebote sind unterschrieben und versiegelt mit der Aufschrift „Eichen-Nugholz“ bis zum 19. August d. J., 10 Uhr vorm. portofrei der Oberförsterei einzulegen. Die Gebote sind für das jeweilige Los pro fm abzugeben mit der Erklärung des Käufers, daß er sich sämtlichen Bestenigungsbedingungen unterwirft. Die Eröffnung der Gebote erfolgt am 19. August, vorm. 11 Uhr im Sammlerhause Hofhause zu Ziegelroda in Gegenwart wela erschienenen Bieter.
Der Königliche Oberförster.

Unterhalte ein kleines Lager in Original-Singer-Nähmaschinen,

welches ich in Empfehlung bringe.
E. Unbehauen,
Vertreter der
Singer Co. Nähmaschinen-Fabrik, Halle S.
Eine gut erhaltene gebrauchte Nähmaschine ist für 36 Mark zu verkaufen durch B. D.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt allein die echte

Stedenkerfer-Alleinnilch-Seife

von Bergmann & Co., Nadebn
à St. 50 Pf. bei Walter Gutmuths
und Apotheker Scheffer.

Baubücher

nach gefeßlicher Vorschrift, wie sie jetzt über jeden Neubau oder Umbau bei Strafbewandlung geföhrt werden müssen, empfohlen in drei verschiedenen, gefeßlich geschätzten Ausgaben.
Ausgabe A für 1 Bau ausreißend, in Umslag gebefelt, kostet 1 Exemplar 1.50
Ausgabe B für Bauten ausreißend, in Halb-Umslag geb., 7.—
Ausgabe C für 12 Bauten ausreißend, in Halb-Moleftein geb., 13.—
die Expedition
des Nebrer Anzeigers.
Scheitrig empfehlen wir das „Gesetz über die Erhebung der Bauverordnungen“ mit Erläuterungen und gutem Sachregister. Wichtig für Bauunternehmer, Bauhandwerker aller Berufs- und Baugelaber (Kapitalisten).
Preis in Leinen gebunden 1.50.

Versteigerung.

Freitag, den 13. August 1909, früh 9 Uhr, versteigere ich von Herrn Hermann Ethner im Gasthof zur Burg in Nebra
7 Morgen Feld am Naumburger Wege, 3 1/2 Morgen an Teichwege und 3 Morgen unterm Kegel, davon 1 1/2 Morgen Wiese,
öffentlich meistbietend.
Gloss,
veredigter und öffentlich angestellter Versteigerer
in Wiese a. H.

Umsonst

und franko, sende ich bei Angabe dieser Zeitung ein Probierglaschen mit
Citronensaft aus frischen Citronen zu
Küchenzwecken
zur Bereitung erfrischerender Limonaden und zur allbekannt mit bestem Erfolge angewendeten

Citronensaftkur

gegen Fettsucht, unreines Blut, Hals-, Nieren-, Blasen-, und Gallen-, Gicht,
Rheumatismus
u. s. w. oder Saft von ca. 60 Citronen 3,25, v. ca. 120 Citr. 5,50 franko. 14 goldene Medaillen. Nur echt mit Plombenverschluss H. T.
H. Trützsch, Berlin O. 34.

Das Lieblingsblatt von 100.000 deutschen Hausfrauen ist Polka
Deutsche Moden-Zeitung.
Preis monatlich nur 1 Mark. Beinhaltet in 1. und 12. jedes Monats. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Fernbestellungen.
Man verlange nur Postkarte gratis eine Probeummehr. Umsonst! Umsonst! Umsonst!
Vertriebs-Mission: Gedruckt in Leipzig.



Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. M.

Nr. 64.

Nebra, Mittwoch, den 11. August 1909.

22. Jahrgang.

Zur Kretafrage.

Nachdem die Schuttmächte England, Frankreich, Italien und Spanien erklärt hatten, sie würden eine Abänderung der Staatsrechtlichen Verhältnisse auf Kreta niemals dulden und nach verträglichem Zurückgehen ihrer Truppen durch Kriegsschiffe in den freilich Gewässern für die

Anerkennung der türkischen Oberhoheit George tragen, schien es, als ob die Kretafrage, die in der Türkei und in Griechenland viel Staub aufgewirbelt hat, endlich erledigt sei, zumal Griechenland sich bebingungslos dem Nachspruch der Mächte beuge.

Aber die Türkei war so leicht nicht zufriedenzustellen. Sie hat mit Bulgarien (Osmunien), Bosnien, der Herzegovina und in Ägypten zu

höfe Erfahrungen

gemacht, um sich auch jetzt wieder mit einer Oberhoheit zu begnügen, die eines Tages aus dem Ruche der Geschichte ohne große Erschütterungen gelöst werden könnte. Man wollte und will die dauernde Sicherheit haben, das Kreta unüberwindlich der Türkei verbleibt. Darum rief das Land nach Krieg, darum traf die Regierung außerordentliche Maßnahmen, die Griechenland bedrohten. Und wenn auch England erklärte, es würde seinen bemessenen Beitrag dulden, die türkischen Nationalisten sind bis jetzt festgeblieben und stellen an Griechenland immer neue Forderungen.

Griechenland gab bezüglich der Flaggenführung nach. Aber der freischen darf nur die türkische Fahne über die eigenwobene Ansel wehen. Nun aber wird die

Abwesenheit der griechischen Offiziere verlangt. Ferner will man aus Konstantinopel die Genarmeen-Offiziere haben und fordert endlich die Erklärung, daß Griechenland der Insel nicht interested sei. Das ist viel auf einmal und wird nur erklärlich, wenn man hört, daß alles in der Türkei einmütig zum Kriege drängt. Der Gouverneur von Monastir hat erklärt, er müsse die Verantwortung für die wegen der Kretafrage erregte Faltung der Bevölkerung ablehnen; die

Kriegsflimmung nehme zu.

In Griechenland blies und bläst indessen alles müde. Da die Regierung läßt Folge erklären, die Gerichte von einer Spannung zwischen beiden Ländern leben abstrahieren. Im Gegenfall zu der ruhigen Haltung ihres Vaterlandes aber beharrt die griechische Bevölkerung Kretas mehr denn je bei ihren nationalen Ansprüchen. Was den Schutzminister wie der Türkei gegenüber führt die veranwortliche Regierung eine solche Sprache, die leicht zu einer verhängnisvollen Steigerung der an sich schon bestehenden politischen Spannung führen kann.

Der freische Generalkonferenz hat auf das Gerüchten der Mächte, das diesen gerichtlichen Fragen zu unterliegen, geantwortet: Wir haben unbedingt das Recht, die uns zukunftsige Fahne, wo es auch immer sei, zu hissen; wenn wir gleichwohl dem Wunsch der Konstantinopel nicht willfahren, so geschieht dies lediglich aus Misseth von den Schutzmächten.

Die ebenfalls energische, wie veranwortungsbewusste Attentatung des freischen Generalkonferenz findet ihre Befähigung darin, daß auf den Bestimmungswerten der Insel wiederum die der griechischen Fahne sehr ähnliche Fahne geblüht ist, die ein weißes Kreuz auf blauem Grunde ohne Krone trägt.

Daß man in der Türkei auf seinen Standpunkt verhalten wird, ist nicht anzunehmen. Im Gegenteil lassen die eine ernste Einwendung der Dinge schliessen. Es scheint fast so, als ob das eigene Hindernis zum Kriege mit Griechenland noch die an der türkischen Fahne ausgebrochenen Unzufriedenheiten sind, die man sich beizulegen beist. Es wird Sätze der Schutzmächte Kretas je, einen Waffenstillstand zu verbinden, der mit einer Niederlage Griechenlands und der Unterdrückung der Griechen auf Kreta enden muß.

Zum Jarenbejuch in England.

Im Durch den Besuch des Jaren in Genes wurde England politisch in zwei Lager geteilt: das amtliche England überhört den Bericht der Reisen mit Erregung, während die Befürworter der Freiheit den Gast verurteilen. „Unser Vorkämpfer“, heißt es einerseits, „ein

blutiger Tyrann, der den Boden Englands andrängen will.“ Die diesjährige „Comes-Boche“ wirkte wie ein Misshaltungsfeld.

Alle Goltshöfe, wie auch alle verfügbaren Räume der Privathäuser des Bodorates waren mit angeregten Schaulustigen buchstäblich überfüllt, ja man war verächtlich, angenehm, daß eine Unmenge von Fremden auf der Straße zu lagern genötigt seien. Die Bürgerliste waren wegen des Gedränges unpassierbar, und es war ein Glücklicher, dem es gelang, um die Mittagszeit in einem Restaurant einen Wiesen zu erlangen. Es ist gerade so, als wäre das Schauspiel auf der Webe wertvoll genug, um als Obsak und Abhaltung verachtet zu können. Möglichst geriet alles in Bewegung. Was war geschehen? Die Nacht des Königs „Victoria and Albert“ lächelte ihre Anfer. Auf diesen Moment hatte die wimmelnde Menschenmenge schon mehrere Stunden sehnlich gewartet. Das war wie ein Königsgeschehen für den Beginn des Schauspielens. Die Nacht fuhr, mit dem Königspaar an Bord, dem nahenden „Stanbart“, der den Gast mit seiner Gemahlin brachte, entgegen. Das bunte Bild, das die Webe bot, war unbeschreiblich. Nicht weniger als 152 Schlagschiffe und Kreuzer lagen auf der Webe in Impulsiven Reihen und trugen zu Ehren des Jaren russische Flaggen.

Als endlich „Victoria and Albert“ mit den beiden Monarchen an Bord, zurückkehrte unter dem Salut der Flotte und den verwirrenden Klanggebungen leuchtend des Mastenwaldes der Tachten, war der Moment da, den ein Teil Englands herbeigeholt hatte und ein anderer Teil verurteilt. Ein Wunder, daß aus den nächsten Menschenmassen im Hafen nicht Mord erschallte: „Nieder mit dem Jaren!“ Aber was hätten diese Kundgebungen auch bei der Entfernung des Jaren bedeutet! König Edward wußte, was ihn Gast zu erwarten hatte, wenn er mit ihm an Land gekommen wäre. Hier mußte losgehen die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden, denn das Publikum durch den ungestörten Gast nur sehen und das auch nur mit demontem Auge.

In die Nähe der Monarchen durften, als die königliche Nacht, gefolgt von „Stanbart“, „Bolarier“ und dem Kreuzer „Kurir“, die Reihe der Flotte entlang gefahren war, nur die Personen, wie die Mitglieder der beiden Häuser des Parlaments mit ihren Familien usw. gelangen, denen die Admiralität den Zutritt gestattet hatte. Zum Teil war die angestrichelte Abtheilung des Jaren von der Außenwelt durch die Attentatsfurcht geboten. Man konnte nicht wissen, was auf dem freien Boden Fremdes geschehen konnte! Drei unvollständige ganze Regimenter von Geheimpolizisten auf die Webe.

Die politische Welt wird aus all dem Trübel nur zwei Körner, die Loche an Bord der „Victoria and Albert“ am Tage der Ankunft des Jaren und an Bord der „Stanbart“ am folgenden Tage herausgespielt und auf die Waagschale legen. Was bringt die Monarchen-Zusammenkunft Neues zu der alten Fremdenfrage? Die demografische Presse, die in England gewöhnlich einen Faktor in der Rechnung der Regierung bedeutet, wird nicht erst will zu raten und zu wägen haben. Sie verurteilt das Vorkommen mit England, als einer herberischen Macht. Und sie hat in letzter Zeit mehr als einmal sich die Frage gestellt, was denn die „unnatürliche“ Verbindung, die lediglich aus der Furcht vor der deutschen Gegnerin auf dem Kontinent entsprungen sei, bereits gestützt habe? „Der moralischen Anstöß der Baltan-Äre“, lautete die Antwort.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Jar, der auf seiner Fahrt nach Oberbohr und Comes bei Kiel bereits deutschen Boden betrat und dabei einige Stunden am Gommelmarkt, der Befugnis des Pringen sein, verweilt, ist am 1. d. auf dem Heimwege nach England wiederum mit Kaiser Wilhelm zusammengetroffen, der ihm auf seine Einladung im Juli einen Besuch in den heimlichen Schären gemacht hatte. Die Nord-Fliegen „Ja“ wohnt dem Jaren einen beherzten Besuchsbesuch und weiß darauf hin, daß der Besuch ein wertvolles Zeichen für die guten Beziehungen zwischen Deutschland und dem Jarenreiche sei.

Wie in Londoner diplomatischen Kreisen erzählt wird, beschichtig König Edward wird in jeder bevorstehenden Reise nach Mar-



Der General das und für lange Zeit zurück kommen.

* In nachgehenden Kreisen hält man es für sicher, daß kein Niederzukunftsmitteln des Reichstages eine seiner ersten Aufgaben die Erzielung der Ergänzung zur Gewerbeordnung sein wird.

* Die Auszahlung der Gehaltszulagen für Beamte und Unterbeamte der Reichspost, die vom Reichstag bewilligt worden sind, erfolgt fester Betragen nach, mit rückwirkender Kraft bis 1. April 1908, in der Zeit vom 16. bis 20. d.

* Wie verlautet, ist das neue Fischereigesetz im endgültigen Entwurfe durch das preuß. Landwirtschaftsministerium fertig gestellt worden, so daß es jederzeit, wenn es für notwendig und zweckmäßig erachtet wird, an das Reichsministerium gebracht werden kann. Es ist aber wahrscheinlich, daß dies erst geschieht, wenn der Wasserereignis ebenfalls erledigt ist.

Osterreich-Ungarn.

* Die österreichisch-ungarische Kriegsverwaltung soll bei der Firma Krupp in Essen für sechs Millionen Mark Munition bestellt haben. Dazu erklärt die R. Fr. Br., daß es sich um eine Bestellung von Munition für die in der Kriegsmarine noch verwendeten Kruppischen Geschütze handeln dürfte.

Schwiz.

* In Genf findet vom 13. bis 15. September der Kongress der ägyptischen Jugend statt. Er bezweckt, Ägypten von der englischen Vormundschaft zu befreien und eine verfassungsmäßige Regierung einzuführen.

Schweden.

* Es vorauszuweisen war, hat die Regierung sich erboten, zur Beilegung des Generalstreiks zwischen den Streikenden zu verhandeln. Schwedischen Witterungen zufolge ist aber diese Vermittlung von beiden Parteien abgelehnt worden. Der Generalstreik dauert unvermindert fort. Die Arbeiterleitung hat lediglich den Lotengräbern aufgegeben, von einer Teilnahme am Streik abzusehen. Auf den Straßen dürfen nur Fuhrwerke verkehren, die Kranke oder Kranke befördern.

Portugal.

* Der Besuch des Königs von Portugal in England, der auf besondere Einladung König Edwards erfolgt, soll für die zweite Hälfte des November festgelegt sein. König Manuel wird von dem portugiesischen Minister des Äußeren, vielleicht auch von dem Premierminister begleitet sein.

Russland.

* Ein halbamtliches Blatt in Konstantinopel tritt dem Gerücht entgegen, daß die türkischen Abgeordneten, die zum Ständemittel der europäischen Parlamente eine Autonomie machen, infolge englischer Einflüsse Berlin und Wien nicht besuchen. Wie das Blatt

erzählt, sei die vorzeitige Rückkehr der türkischen nach Konstantinopel unbedingt gewesen, die Wünsche in Wien und Berlin zu einem früheren Zeitpunkt erfolgen.

Die amtlichen Erklärungen entsprechen die über die Erklärung des Peter von Serbien nicht den. Der König, der sich ein wenig anstellt, wird in wenigen Tagen von Konstantinopel nach der Sanitätsfahrt zurückkehren. Die Wille des ehedem Kronprinzen Georg scheint nunmehr ausgespielt zu sein. Er wird sich nach Deutschland begeben, um die zu vollenden und wird voraussichtlich nach Serbien zurückkehren. Er wird ihm nicht als die Beschuldigung zu haben.

Amerika.

Die Nachricht des nunmehr in Kraft getretenen Vertrages der Ver. Staaten wird von dem demnach das deutsch-amerikanische Handelsabkommen gekündigt. Das Abkommen läuft noch sechs Jahre zu Verhandlungen bemittelt werden zu einem neuen Abschlusse zwischen den beiden Nationen.

Spanien.

Die Sultan von Marokko soll eine neue Rechnung von zwanzig Millionen Pesetas für Kriegskosten im Licht werden sein. Man hat aber verurteilt in Tanger, geweiht, die aufzukommen, weil Spanien den Krieg unbeschrieben habe.

Japan.

* Der japanisch-japanische Konflikt wegen des Baues einer Strecke der manchesterlichen Bahn ist in ein neues Stadium getreten. In Tokio wird von ausländischer Seite erklärt, Japan beschuldigt, die Bahn trotz des chinesischen Widerstandes ungebaut und mit den Arbeiten zu beginnen, das Kriegsministerium ist auf alle Möglichkeiten vorbereitet. Längs der Bahnlinie sind einige Hundert chinesische Soldaten aufgestellt.

Die Lage in Spanien.

Erst der beruhigenden Erklärungen der spanischen Regierung nimmt das Feuer der Revolution in Katalonien fort. Besonders in den kleineren Städten ist es äußerst schwierig, der Aufständischen Herr zu werden. So schreibt der Barier „Main“: „Unter der Scheinbar in die katalonische Hauptstadt zurückgekehrten Nähe verberge sich eine

hiesige Erregung

der Gemüter. Wärdern, wie zu erwarten ist, Todesurteile über die in Barcelona gefangenen Revolutionäre verhängt und ausgeführt, so sei ein Wiederaustritt der Revolution sicher zu gewärtigen, und diese zweite wieder ungleich gefährlicher und schrecklicher sein, als die erste. Dreißigtausend Mann seien bereit, die Fahne des Aufstandes sofort von neuem zu entfalten.

Die Taktik der Aufständischen werde dann aber wechseln. Man werde nicht die Städte und Kirchen angreifen und einnehmen, sondern zur Bombe greifen und einen

unerbittlichen Streit

gegen Bürgergarde und Militär als dem Winterhale heraus führen.“

Demgegenüber melden spanische Blätter, daß die Regierung

ein kühnliches Strafgericht

über die katalonischen Revolutionäre hit. Nicht nur was überführt wird, sondern was sich hinreichend verdächtig ist, wird nach kurzer Verhandlung schuldig gesprochen, zum Tode verurteilt und von Soldaten des Forts Montjuich sofort erschossen. Und während im Winterlande der Welt des Aufstandes und der Wache müde, haben Spaniens Söhne im Norden gegenoffen einen graumalen, hartnäckigen Feinde bekämpft, dessen Überwindung, wenn sie überhaupt gelingt, ungeheure Schwierigkeiten macht und sehr langwierig sein wird.

Daß man in Madrid mit einem langen Streit rechnen, geht der Umstand, daß das Kriegsministerium Vorkehrungen für einen

Winterfeldzug

trifft. Der König hat neuerdings wieder den Wunsch ausgesprochen, Maila zu besuchen, aber die Regierung widersteht sich dem.

Aber auch die Stadien sind vorbereitet, die nötigen Winterkämpfe zu leisten. Der französische General Druce, der frühere Oberbefehlshaber